

Małgorzata NIEMIEC-KNAŚ
Akademia im. Jana Długosza w Częstochowie

QUALITATIVE INTERVIEWS IN DER FREMDSPRACHENFORSCHUNG

Abstract

Qualitative Interviews in Language Research

The article considers the role of qualitative interview in language research. Qualitative Research is primarily exploratory research. Qualitative interview as a kind of Qualitative Research is used to gain an understanding of underlying reasons, opinions, and motivations of respondents. The choice of interview should reflect the goals and stage of the research. In language research Expert Interview can often be noticed. Expert interviews consist of several key questions that help to define the areas to be explored. In language research qualitative interviews may be most useful in combination with more objective or quantitative measures and indicators.

1 Einführung

Qualitative Interviews gehören zu Methoden, die in der empirischen Sozialforschung häufig eingesetzt werden und als weiterhin anerkannte Forschungsmethode gelten. Sie bieten eine Fülle von Möglichkeiten, „um an Informationen zu Prozessen und Sachverhalten, an Erfahrungen oder Denk- und Wahrnehmungsmuster individueller Akteure zu gelangen“¹.

Im Grunde genommen handelt es sich um teilstandardisierte, mündliche Befragungen von Einzelpersonen zu einem Forschungsgegenstand. Im XX. Jahrhundert entstanden nicht viele Arbeiten, in denen die Situation des qualitativen Interviews insbesondere seine Struktur ausführlich dokumentiert ist. Unter den wenigen Publikationen hat die Arbeit von Merton, Fiske und Kendall² ihre Stelle gefunden.

¹ Trautmann, Matthias: Führen und Auswerten qualitativer Interviews. In: Doff, Sabine (Hg.): Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen. Tübingen: Narr Verlag 2012, S. 218.

² Merton, R.K., Kendall, P.: The focused interview. In: American Journal of Sociology 51, 1945/46, S. 541–557. Merton, R.K., Fiske M., und P. Kendall: The focused interview. A manual of problems

Auf der Grundlage umfangreicher Interview-Transkripte wurden in dieser Publikation Erfahrungen mit der von den Autoren als „focused interview“ bezeichneten Gesprächstechnik gesammelt. Diese Technik unterscheidet sich von den anderen Formen qualitativer Forschung durch die Fokussierung auf schon definierte Themen. Die Antworten und Reaktionen der Befragten auf die gestellten Fragen wurden nicht im Sinne eines einfachen stimulus-response-Modells, sondern im Sinne einer Untersuchung subjektiver Deutungen erwartet. Nach den Ausführungen von Christel Hopf³ wurde auf bestimmte Anforderungen an das qualitative Interview hingewiesen:

- 1 Vielfalt der im Interview vorgestellten Probleme sollte nicht zu eng sein. Die Befragten sollten eine maximale Chance haben, auf die Stimulus-Situation zu reagieren. Es geht hier sowohl um eine maximale Reichweite der ins Gedächtnis zurückgerufenen Reiz-Konstellationen als auch um eine reiche Palette der entsprechenden, im Interview präsentierten subjektiven Reaktionen.
- 2 Die im Interview vorgeschlagenen Themen und Fragen sollten in genau bestimmter Form behandelt werden, d.h. im Interview sollten sehr spezifische Beurteilungen derjenigen Aspekte der Stimulus-Situation vorkommen, auf die man reagieren soll. Das erleichtert später die Analyse der subjektiven Deutungen von den Befragten.
- 3 Im Interview soll die Tiefen-Dimension adäquat repräsentiert sein. Dadurch dass die Fragen im Interview bestimmt formuliert werden, hat der Befragte die Chance, die affektive, kognitive oder „wertbezogene“ Bedeutung der Situationen darzustellen.
- 4 Bei der Auswertung des Interviews ist es wichtig, dass der persönliche und soziale Kontext, in dem die analysierten Deutungen und Reaktionen stehen, in ausreichendem Umfang vorkommen soll. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Interpretation der Reaktionen auf die im Interview thematisierten Kommunikationsinhalte. Insbesondere handelt sich um Reaktionen, die schwer vorauszusehen sind.

Diese Anforderungen an das qualitative Interview haben bis heute ihre Bedeutung nicht verloren. Wissenschaftler/innen wollen bei der Analyse dieser Forschungsform „subjektive Sichtweisen, Alltagsprozesse oder latente soziale Muster/Strukturen rekonstruieren“⁴. Dabei spielt die soziale Wirklichkeit eine bedeutende Rolle.

2 Überblick über verschiedene Interviewformen

Es gibt verschiedene Formen vom Interview, für die einige Funktionen gleich sind. Vor der genauen Präsentation der Formen sollte man von der allgemeinen Definiti-

and procedures. Glencoe, 1956, 111. <http://zfsonline.ub.unibielefeld.de/index.php/zfs/article/viewFile/2350/1887> [27.08.2013].

³ Hopf, Christel: Die Pseudo-Exploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 7, Heft 2, April 1978, S. 97–115.

⁴ Trautmann, M., S. 218–219.

on des Interviews ausgehen. Cornelia Helfferich machte auf relevante Merkmale des Interviews aufmerksam:

Jedes Interview ist Kommunikation, und zwar wechselseitige, und aber auch ein Prozess. Jedes Interview ist Interaktion und Kooperation. Das ‚Interview‘ als fertiger Text ist gerade das Produkt des ‚Interviews‘ als gemeinsamem Interaktionsprozess, von Erzählperson und interviewender Person gemeinsam erzeugt – das gilt für jeden Interviewtypus. [...] Interviews sind immer beeinflusst, es fragt sich nur wie. Es geht darum, diesen Einfluss kompetent, reflektiert, kontrolliert und auf eine der Interviewform und dem Forschungsgegenstand angemessenen Weise zu gestalten⁵.

Seit dem Entstehen der Qualitativen Interviewforschung haben sich verschiedene Varianten des qualitativen Interviews herausgebildet. Unter den vielen Typen und Verfahren unterscheidet man häufig verwendete Interviewformen⁶: das narrative Interview mit einem Fokus auf Biographien und Erzählungen, das oft als Monolog durchgeführt ist; das problemzentrierte Interview (dialogisches Verfahren) mit einem Fokus auf die subjektiven Theorien zu einem Sachproblem und das Experteninterview, in dem sich die Fragen befinden, die sich auf die soziale Wirklichkeit beziehen.

- Das narrative Interview ist durch den Soziologen Fritz Schütze⁷ (1983) Ende der 1970er Jahre entwickelt worden. In seiner klassischen Form wird diese Art vom Interview ohne den Interviewleitfaden durchgeführt. Vor allem besteht es aus Spontanerzählungen der Befragten, die Reaktionen auf die vom Interviewer initiierten Fragen sind. Narrative Interviews bilden ein Material zur Analyse, das den Wissenschaftlern erlaubt, die Fakten aus der Biographie des Befragten zu rekonstruieren. Im Grunde genommen sind drei Interviewteile wichtig: eine Anfangs-/Haupterzählung, die durch einen offenen Erzählstimulus oder eine Aufforderung generiert wird. Zu der interviewten Person gehört das absolute Recht auf Erzählen, das nicht durch Nachfragen unterbrochen werden sollte. Nachdem der Befragte die Erzählung zu Ende geführt hat, beginnt der zweite Interviewteil – die Nachfragephase, in der durch Ansprechen unklarer Situationen weitere Erzählungen entstehen. In der letzten dritten Phase kommen so genannte exmanente Nachfragen vor, die weitere Erklärungen des Erzählers stimulieren. Der zeitliche Faktor sieht hier auch unterschiedlich aus. Einige Befragten führen ihre spontanen Erzählungen innerhalb wenigen Minuten, aber andere brauchen dazu mehrere Stunden. Als eine besondere Form vom narrativen Interview nennt man das Teil-narrative Interview, in dem Rückfragen durch die interviewende Person ermöglicht sind. Erzählpassagen wechseln sich daher mit Frage-Antwort-Passagen ab.

⁵ Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manuel für die Durchführung qualitativer Interviews. Lehrbuch, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2005, S. 10.

⁶ Vgl. Trautmann, M. S. 219–221.

⁷ Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13:3, 1983, S. 283–293.

- Die nächste Art ist das problemzentrierte Interview, das Anfang der 1980er Jahre Andreas Witzel⁸ im Rahmen der durchgeführten Untersuchung unter den Realschülern entwickelt hat. Das Ziel des Interviews war „eine möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“⁹. Man sollte sich vor allem auf die Orientierung an einer gesellschaftlich relevanten Problemstellung konzentrieren, wobei auch die Methode ziemlich flexibel sein sollte. Der/Die Interviewende nutzt meist eigenes theoretisches Vorwissen, um den Befragten mit den Hypothesen im Interview zu konfrontieren. Der Hauptunterschied zum narrativen Interview beruht auf einer dialogischen Form des Verfahrens. Das problemzentrierte Interview hat auch seine Struktur. Durch eine offen formulierte Einstiegsfrage wird zum Erzählen angeregt. Dann versucht man mittels Nachfragen thematische Aspekte so zu vertiefen und zu thematisieren, dass das Hintergrundwissen des Befragten besser organisiert wird. Dadurch können die Themenbereiche ins Gespräch kommen, die nicht früher angesprochen waren. Ein klarer Leitfaden sollte den Erzähler unterstützen. Der Leitfaden begleitet den Kommunikationsprozess „als eine Art Hintergrundfolie, die zur Kontrolle dient, inwieweit seine einzelnen Elemente im Laufe des Gesprächs behandelt worden sind“¹⁰.
- In der Fremdsprachenforschung ist diesem Verfahren das Interview ähnlich, das innerhalb des Programms „Subjektive Theorien“ eingesetzt wurde. Dieses Forschungsprogramm greift historisch auf die Konzeption von George Alexander Kelly¹¹ (1955) zurück. Wie bei der Kellys Idee wird im FST postuliert, dass Erkenntnis-Objekt (EO) der Psychologie parallel zum (wissenschaftlichen) Erkenntnis-Subjekt (ES) konzipiert werden sollte. In den 1970er Jahren wurde das Programm von Norbert Groeben¹² und seinen Mitarbeitern entwickelt. Man geht in dieser Theorie davon aus, dass die individuellen Wahrnehmungen der Personen auf die von ihnen gesehene Wirklichkeit einen wesentlichen Einfluss haben.
- Die dritte Form vom qualitativen Interview ist das Experteninterview, das insbesondere von Michael Meuser und Ulrike Nagel¹³ theoretisch bearbeitet wor-

⁸ Witzel, Andreas: Das problemzentrierte Interview. In: Jüttermann, Gerd (Hg.) *Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*. Weinheim: Beltz 1985. S. 227–255.

⁹ Witzel, Andreas: 2000 Das problemzentrierte Interview. <http://www.qualitativeresearch.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> [29.08.2013] S. 1

¹⁰ Witzel, A. S. 1

¹¹ Kelly, George. A.: *The psychology of personal constructs* (vols. 1 and 2). N.Y.: Norton 1955. S. 541–557.

¹² Groeben, Norbert/Scheele Brigitte: Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. In: Günter Mey / Katja Mruck (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: VS Verlag 2010. S. 151–156.

¹³ Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2009): Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, Susanne; Jahn, Detlef; Lauth, Hans-Joachim; Pickel, Gert (Hg.):

den ist. In diesem Interview werden Personen als Fachleute für einen Sachverhalt gesehen. Im Experteninterview wird eine spezielle soziale Interaktion definiert. Zum Experteninterview kommt es nur dann, wenn der Experte im Interviewer einen kompetenten Gesprächspartner sieht. Der Interviewer sollte sich über den Sachverhalt orientieren, die Fachausdrücke und Grundaussagen in dem Fachgebiet des Experten kennen. Sonst kann das Interview den Expertencharakter verlieren. Nach dem von Alexander Bogner und Wolfgang Menz¹⁴ vorgeschlagenen Konzept werden explorative, theoriegenerierende (mit Fokus auf subjektive Dimension des Expertenwissens) und systematisierende Experteninterviews (mit Fokus auf Auskünfte zu Fakten und zu Personen) unterschieden, wobei alle drei Formen an einem Leitfaden orientiert ablaufen wie im problemzentrierten Interview.

Als Ergänzung sollte man als eine wichtige Interviewform die Gruppendiskussionsverfahren erwähnen, die von Uwe Flick¹⁵ in seinem Beitrag vorgestellt wurden. Hier werden einige Vorteile genannt, die in den anderen Arten vom Interview nicht vorkommen. Es handelt sich insbesondere um: eine gegenseitige Stimulierung bei der Erinnerung von Ereignissen, Qualitätskontrolle der Daten und Reich an Daten. Als Nachteil wird vor allem die Tatsache gesehen, dass nur eine begrenzte Zahl von Fragen möglich ist. Außerdem können einzelne TeilnehmerInnen die Gruppe dominieren und einige könnten keine Chance kriegen, zu Wort zu kommen. Im englischen Sprachraum hat sich diese Methode in letzter Zeit unter dem Begriff der „focus group“ verbreitet.

Zusammenfassend muss man feststellen, dass die hier beschriebenen Interviewformen viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Alle Verfahren dienen zur Rekonstruktion der subjektiven Sichtweisen, sind oft an einem Leitfaden orientiert und enthalten einen offenen, erzählgenerierenden Teil. Allenfalls kann man sagen, dass das narrative Interview eine offenste Form von Interview ist, weil hier das spontane, unvorbereitete Erzählen von Geschichten in face-to-face Situationen oft vorkommt.

3 Planung, Durchführung und Auswertung des Interviews in der Fremdsprachenforschung

In der Verwendung von Interviews in der Fremdsprachenforschung geht es vor allem um ein Grundproblem, in welcher Sprache das Interview durchgeführt werden

Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen. Wiesbaden: VS-Verlag 2009. S. 465–479.

¹⁴ Bogner, Alexander; Menz, Wolfgang: Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: Bogner, Alexander; Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hrsg.) 2009, S. 61–98.

¹⁵ Flick Uwe: Gruppenverfahren, In: Uwe Flick (Hrsg.): Qualitative Forschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: 2006, S. 168–181.

sollte. In einem beidseitig mit Hilfe von L1 geführten Interview ist es den Personen einfacher, z.B. über die Probleme während des Fremdsprachenlernens zu berichten. Sie haben kaum Schwierigkeiten mit dem Verstehen von Fragen. Wenn die Fragen und Antworten im Interview in der Fremdsprache formuliert werden sollten, können viele Komplikationen bei dem gegenseitigen Verstehen auftauchen, was die Analyse des Interviews wesentlich erschweren kann. In der Literatur gibt es zu diesem Thema wenig Hinweise. Jan Kruse¹⁶ (2009) weist auf folgende Möglichkeiten hin:

- Die Befragten sollten vor allem in ihrer L1 sprechen können. Wenn die L2 gebraucht wird, muss eine gewisse Sicherheit in der Interviewführung bestehen, so dass sich die Befragten und Interviewer verstehen könnten.
- Interviewführung und Übersetzung werden akzeptiert. Man nimmt an, dass bei der Übersetzung viele sprachlich-kulturelle Nuancen verloren gehen können.
- Das Interview kann in *lingua franca* durchgeführt werden. Es muss hier akzeptiert werden, dass das Führen und Auswerten der Interviews durch beschränkte Ausdrucksmöglichkeiten der Beteiligten in *lingua franca* erschwert werden könnten.

Die Anwendung qualitativer Interviews hat aber ihre Grenzen. „Mit ihnen lassen sich subjektive Sichtweisen rekonstruieren oder Informationen beschaffen, nicht tatsächliche Handlungsweisen erfassen“¹⁷. Die Befragten beschreiben eher kognitive Prozesse und Wissensstrukturen, selten praktisches Wissen und dabei sollten sie über gute Kommunikationsfähigkeiten verfügen. Für die Fremdsprachenforschung kann also das qualitative Interview als Ergänzung der quantitativen Forschung betrachtet werden. Die Informationen, die man infolge der qualitativen Untersuchung bekommt, generieren die Hypothesen, sie testen sie nicht. Untersuchungsergebnisse werden in Worten gesammelt, sie werden nicht als statistische Angaben präsentiert. Es handelt sich hier mehr um Analyse der individuellen Fälle. Außerdem bedarf die qualitative Forschung kleiner Probandenzahl.

In diesem Beitrag werden allgemeine Bemerkungen zur Struktur des qualitativen Interviews in der Fremdsprachenforschung präsentiert. Jeder Interviewer muss genau wissen, was er untersuchen möchte.

4 Planung der Interviews

Bei der Planung des Interviews sind Ziele und Forschungsgegenstand zu präzisieren und auch eine richtige Interviewform sowie die Auswertungsstrategie sollten sorgfältig ausgewählt werden. In der Fremdsprachenforschung ergeben sich oft im Laufe der quantitativen Untersuchungen Fragen und Vermutungen, die einer Überprüfung mit Hilfe der qualitativen Interviews bedürfen. Beispielsweise sollten Forscher/innen im Experteninterview Fachleute befragen, die über bestimmtes Wissen

¹⁶ Kruse, Jan: Reader Einführung in die Qualitative Interviewforschung. Unveröffentlichtes Manuskript. Freiburg 2009, S. 121–123.

¹⁷ Trautmann, M., S. 231.

verfügen (Deutschlehrer am Lyzeum werden die richtigen Experten, um Abiturkompetenzen der Schüler in der deutschen Sprache einzuschätzen). Zur Planung gehört also die genaue Bestimmung der zu untersuchenden Personengruppe. Die Rekrutierung von Zielpersonen folgt oft nicht einfach, weil zahlreiche Termine koordiniert werden sollen und viele Kontakte angeknüpft werden müssen. Darüber hinaus sollten die befragten Personen genug vom Interviewer motiviert werden, was eine tragende Bedeutung für Ergebnisse der Untersuchung hat. Hier soll noch erwähnt werden, dass die persönlichen Kontakte der Interviewer eine Basis für gelungenes Interview sind. Der nächste wichtige Schritt bei der Planung ist Interviewsetting. Dazu gehören solche Elemente wie: genug Zeit für die Durchführung des Interviews, der passende Ort, wo man eventuelle Störungen minimieren kann, und die Sprache der Beteiligten. Schwer verständliche Sprache kann verursachen, dass das Interview einfach kein gutes Forschungsmaterial wird. Den Kern der Planung bildet der Leitfaden. Die Fragenansätze werden aufgrund theoretischer Überlegungen und auch nach der Befunde der schon durchgeführten Untersuchungen formuliert. Richtig geplante Fragen geben eine Garantie, dass sich die Antworten der Befragten auf den Untersuchungsgegenstand beziehen.

Hellferich¹⁸ (2005) präsentiert das Modell der SPSS-Methode, d.h. **S**ammeln von Fragen, **P**rüfen der Relevanz und Formulierungen, **S**ortieren in thematische Blöcke und **S**ubsumieren der Stichworte unter übergeordnete Erzählaufforderungen. Diese Technik kann wesentlich die Vorbereitung des Interviews in der Fremdsprache erleichtern und lässt die in der Fremdsprache formulierten Fragen nicht nur inhaltlich, sondern sprachlich revidieren. Ein wichtiges Element der Planung ist auch Dokumentation. Man führt Beobachtungen, macht Audioaufnahmen, fertigt Protokolle an. Das kann eine Art vom Portfolio sein, im dem zeitliche Angaben, Themen, Themenabfolge und wichtige Informationen zu den Befragten gesammelt werden. Insbesondere für Anfänger schlägt man vor, Probeinterviews zu machen, die auch dokumentiert werden könnten. Der letzte Schritt im Planungsprozess ist es, den Befragten über das Ziel des Interviews zu informieren. Das kann in schriftlicher Form folgen als eine Art vom Einverständnis. Eine Grundvoraussetzung ist auch die Gewährleistung der Anonymität der Interviewpartner.

5 Durchführung der Interviews

Der Erfolg jedes Interviews liegt an der richtigen Strukturierung der Fragen. In dem System, das von Cornelia Hellferich¹⁹ vorgeschlagen worden ist, gibt es 3 Gruppen von Interviewfragen:

¹⁸ Vgl. Hellferich, C. S. 161–166.

¹⁹ Hellferich, C. 2005, S. 147–173.

- 1 **Leitfrage:** Sie dient als Erzählaufforderung/Stimulus und ist sehr offen formuliert: „Erzählen Sie mir bitte doch einmal, wie sehen ihre Erfahrungen mit dem Fremdsprachenlernen aus?“
- 2 **Aufrechterhaltungsfrage:** Sie gibt kein neues Thema vor, sondern gibt Impulse für assoziative Gedanken: „Wie ging es weiter?“, „Und sonst?“, „Und weiter?“, „Was bringen Sie mit „X“ gedanklich noch in Verbindung?“
- 3 **Konkrete Nachfragen:** Hier können Nachfragen zu inhaltlichen Aspekten gestellt werden, die im Gespräch noch nicht vorgekommen sind.

Nach diesem Schema kann jedes Interview verlaufen, wobei man nicht vergessen darf, dass vor dem eigentlichen Interview oft eine Art von einem informellen Vorgespräch vorkommt, in dem der Ablauf des Gesprächs erklärt wurde. Es werden auch Ziele des Interviews und einzelne Interviewphasen dargestellt. Es ist dabei wichtig, insbesondere, wenn ein Gespräch in der Fremdsprache durchgeführt werden sollte, genaue zeitliche und inhaltliche Rahmen vom Interview zu bestimmen. Für den Befragten ist es besser, wenn er sich vor dem Interview mit der Skizze des Verfahrens bekannt machen könnte. Eine besondere Rolle im Hauptteil des Interviews spielen so genannte angemessene Fragen: „Sie sollen einerseits die Kommunikation aufrechterhalten, Verstehen und Interesse signalisieren, andererseits aber auch das Interview inhaltlich lenken, [...] oder zu einer Bilanzierung des Themas führen“²⁰.

In der Fremdsprachenforschung finden die Experteninterviews oft ihre Stelle, weil sie dann gut als ein Material zur Analyse des bestimmten Forschungsgegenstands dienen. An dem Beispiel vom Experteninterview²¹ zum Thema Bilingualität in der KiTa sieht man ganz deutlich, dass die Befragte ein breites Spektrum von Reaktionen zum Thema „Fremdsprachenerwerb schon in der KiTa“ anhand der gestellten Fragen präsentieren konnte. Die gestellten Fragen lassen sich nach dem von Helfferich vorgeschlagenen Schema analysieren:

- 1 **Leitfrage:** Warum ist es aus Ihrer Sicht sinnvoll, den Fremdsprachenerwerb schon in der KiTa zu fördern?
- 2 **Aufrechterhaltungsfrage:** Was lernen Ihre Studierenden speziell im Hinblick auf den frühen Fremdsprachenerwerb?
- 3 **Konkrete Nachfragen:** Wo liegt der didaktische Unterschied in der Vermittlung von Fremdsprachenkenntnissen an Kinder unter sechs Jahren oder in der Grundschule, und Kinder, die bereits eine weiterführende Schule besuchen?

6 Auswertung des Interviews

Hauptzweck der Analyse vom Interview ist die Rekonstruktion der im Gespräch vorgestellten Informationen. Der erste Auswertungsschritt ist die Umwandlung der

²⁰ Trautmann, M. S. 225.

²¹ <http://www.weiterbildungsinitiative.de/studium/themenschwerpunkt/experteninterviews/thema-bilingualitaet.html> [28.08.2013].

Audioaufnahmen in Transkripte. In linguistischen Gesprächsanalysen wird ein genaues GAT-System (Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem) verwendet, das nach vielen Kriterien entwickelt werden kann: Ausbaubarkeit und Verfeinerbarkeit der Notation („Zwiebelprinzip“); Lesbarkeit des Transkripts, Ökonomie und Eindeutigkeit; Robustheit (Basistranskript ohne Sonderzeichen); Ikonizität, Relevanz²².

In einigen Analysen von Interviews, z.B. im Experteninterview, konzentriert man sich auf Auskünfte, nicht auf Sinnzuschreibungen. In dieser Form vom Interview geht man öfter von den in dem Interview gestellten Hypothesen aus. Das hypothesengestützte Vorgehen erleichtert die Auswertung sehr. Ein häufig genutztes Verfahren bei der Datenanalyse auch im Experteninterview ist die qualitative Inhaltsanalyse, die genau in der Publikation von Philip Mayring²³ dargestellt wurde. Hier werden drei Formen der Interpretation des Textes angeboten: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. In der Zusammenfassung werden Hauptinhalte in einer überschaubaren Weise präsentiert. In der Explikation wird das Verständnis einzelner Textteile mit Hilfe vom zusätzlichen Material intensiviert. Das Ziel des letzten Teils – Strukturierung ist es, bestimmte Betrachtungsweisen, die im Text vorkommen, nach vorher bekannten Kriterien herauszufiltern. Bei dieser Analyse kann das qualitative Datenanalyseprogramm MAXQDA behilflich sein. Nach der Einspeicherung der Interviews und Codes kann sich das Programm als äußerst hilfreich beim Auswerten aufgrund der verschiedenen strukturierten Darstellungen erweisen.

7 Fazit

In den Publikationen zur Methodologie der Fremdsprachenforschung hat das quantitative Interview ihre Stelle gefunden als eine interpretativ-argumentierende Form der Datenauswertung. Oft in der Forschung verwendete Experteninterviews können Anhaltspunkte für die Erklärung der unerwarteten Ergebnisse der schon durchgeführten qualitativen Untersuchungen liefern. Vom Interviewer erwartet man auch hohe Kompetenzen, weil die Auswertung von den im Interview gestellten Fragen abhängt. Insbesondere wenn die Gespräche in der Fremdsprache geführt werden, braucht man einen gut vorbereiteten Leitfaden, nach dem man das Gespräch vor allem auf den Untersuchungsgegenstand lenken kann. Der Nutzen der Interviews wird dadurch gesteigert, wenn sich die Experten von Interviewern motiviert fühlen. Deswegen müssen sich Interviewer oft viel Mühe geben, um dem Gesprächspartner einen gewissen Freiraum zu schaffen.

²² Vgl. Beiträge in Edwards/Lampert 1993, Edwards, Jane A./Lampert, Martin D.: *Talking Data. Transcription and coding in discourse research*. Hillsdale: Lawrence Erlbaum 1993.

²³ Mayring, Philip: *Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*, Weinheim und Basel: Beltz 2010. S. 48–111.

Jedes qualitative Interview sollte nachbereitet werden, bevor der Plan vom nächsten Interview entsteht. Auf diese Art und Weise kann die Interviewtechnik verbessert werden. Hauptsächlich handelt es sich hier um bessere Frageformulierungen. Weiterhin sollen Informationen aus jedem Gespräch richtig dokumentiert werden, deshalb empfiehlt es sich, den Computer einzusetzen und eine übersichtliche Datenbank vorzubereiten. Das Ziel der Dateninterpretation ist es, anhand der Aussagen eine theoretische Rekonstruktion der Informationen zu gewinnen, so dass man gewisse theoretische Schlussfolgerungen formulieren kann.

Darüber hinaus kann die Auswertung der in der Fremdsprache durchgeführten Interviews eine ideale Gelegenheit sein, die sprachlichen Kompetenzen der Interviewer zu vertiefen, insbesondere, wenn der Experte ein Muttersprachler ist. Die Gespräche, die in den anderen kulturellen Kontexten geführt werden, sind einerseits die Gefahr der Missverständnisse, aber andererseits könnten sie viele Informationen über die anderen Sichtweisen liefern.

Abschließend lässt sich feststellen, dass das quantitative Interview ein recht gutes Instrument in der Fremdsprachenforschung sein könnte, wenn gewisse Bedingungen erfüllt werden, auf die man in diesem Beitrag hingewiesen hat.

Bibliographie

- Bogner, Alexander; Menz, Wolfgang: Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: Bogner, Alexander; Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hrsg.) 2009, S. 61–98.
- Edwards, Jane A.; Lampert, Martin D.: Talking Data. Transcription and coding in discourse research. Hillsdale: Lawrence Erlbaum 1993. S. 3–31.
- Flick Uwe: Gruppenverfahren, In: Uwe Flick (Hrsg.): Qualitative Forschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: 2006, S. 168–181.
- Groebe, Norbert; Scheele Brigitte: Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. In: Günter Mey / Katja Muck (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag 2010. S. 151–156.
- Helfferrich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Lehrbuch, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2005.
- Hopf, Christel: Die Pseudo-Exploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 7, Heft 2, April 1978, S. 97–115.
- Kelly, George. A.: The psychology of personal constructs (vols. 1 and 2). N.Y.: Norton 1955.
- Merton, R.K., Kendall, P.: The focused interview. In: American Journal of Sociology 51, 1945/46, S. 541–557.

- Kruse, Jan: Reader Einführung in die Qualitative Interviewforschung. Unveröffentlichtes Manuskript. Freiburg 2009, S. 121–123.
- Merton, R.K., Fiske M., und P. Kendall: The focused interview. A manual of problems and procedures. Glencoe, 1956, 111.
- <http://zfonline.ub.unibielefeld.de/index.php/zfs/article/viewFile/2350/1887> [27.08.2013].
- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, Susanne; Jahn, Detlef; Lauth, Hans-Joachim; Pickel, Gert (Hg): Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen. Wiesbaden: VS-Verlag 2009, S. 465–479.
- Mayring, Philip: Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken, Weinheim und Basel: Beltz 2010.
- Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13:3, 1983, S. 283–293.
- Trautmann, Matthias: Führen und Auswerten qualitativer Interviews. In: Doff, Sabine (Hg.): Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen. Tübingen: Narr Verlag 2012. S. 218–231.
- Witzel, Andreas: Das problemzentrierte Interview. In: Jüttermann, Gerd (Hg.) Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim: Beltz 1985, S. 227–255.
- Witzel, Andreas: 2000 „Das problemzentrierte Interview“. <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> [29.08.2013].
- <http://www.weiterbildungsinitiative.de/studium/themenschwerpunkt/experteninterviews/thema-bilingualitaet.html> [28.08.2013].